

# Neubraer Anzeiger

## Die Sitzung des Reichskabinetts.

Keine weitere Ausgestaltung des Zigarettenmonopols.

Berlin, 23. September.

Mit der ersten Beratung der Referentenentwürfe, die auf Grund des vor einigen Wochen veröffentlichten Reformprogramms in den Referats ausgearbeitet worden sind, beginnt das Reichskabinetts die nächste Sitzung.

In diesem Zusammenhang sind neuerdings Mitteilungen aufgetaucht, daß die Reichsregierung das Zigarettenmonopol erneut zu einer stärkeren Finanzierung des Haushaltsbedarfs heranzuziehen gedenkt. Von zuländiger Seite werden diese Mitteilungen energig dementiert.

In unterrichtlichen Kreisen nimmt man an, daß die Mitteilungen über eine weitere Ausgestaltung des Zigarettenmonopols von dem am Monopol selbst interessierten Stellen lanciert worden sind. Das Kabinetts ist sich grundsätzlich dahin einig, daß trotz der starken finanziellen Anforderungen des bevorstehenden Winters die Steuererhöbungen nicht mehr ergriffen werden soll. Immerhin tragen sich gewisse Kreise, die der Regierung nahestehen mit der Ansicht, entsprechend der stärkeren Beförderung der Zigaretten auch Rauchtabak und Zigarren nötigenfalls noch mehr zu belasten.

Zur Frage der Hauszinssteuer, die im Mittelpunkt der beachtlichen Finanzreform steht, verläuft von unterrichtlicher Seite, daß die Auffassungen innerhalb des Kabinetts hierüber noch nicht völlig einheitlich sind. Insbesondere ist man sich noch nicht völlig darüber im klaren, wie man anhängige Rückwirkungen auf den Baumarkt, die bei einer stärkeren Verwendung der Hauszinsermittel für allgemeine Verwaltungszwecke auf Grund des jetzigen Systems eintreten müssen, vermeiden kann.

Gedacht ist u. a. daran, die für Baupreise zur Verfügung stehenden Hauszinssteuerbeträge etwa in der Form von Zinszuschüssen usw. zu gewähren. Jedoch sind über diesen Punkt die Beratungen noch nicht abgeschlossen. Auch in der Frage der Arbeitslosenversicherung und ihrer Ausgestaltung sind die Meinungen innerhalb des Kabinetts noch geteilt. Während der Finanzminister aus nachstehenden fiskalischen Gründen die Begrenzung der für den Reichshaushalt erwachsenden Belastung in ihrer absoluten Höhe fordert, legt man im Reichsarbeitsministerium Wert darauf, die gegenwärtige Rechtsgrundlage der Arbeitslosenversicherung mindestens so lange beizubehalten, als die Grundsatzlosigkeit in ihrem jetzigen außergewöhnlichen Maß fortbesteht.

## 763 Millionen im August.

Das Reichsfinanzministerium über die Steuereinnahmen.

Berlin, 23. September.

Nach der Veröffentlichung des Reichsfinanzministeriums über die Steuereinnahmen im August 1930 betragen die Steuereinnahmen in diesem Monat bei den Besitz- und Verkehrssteuern 512,2 Millionen Rm., bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 250,8 Millionen Rm., im ganzen 763 Millionen Rm.

Aus dem Verhältnis des Gesamtaufkommens von 3981,9 Millionen Rm. in den ersten fünf Monaten des Rechnungsjahres 1930 zum Haushaltslohn lassen sich endgültige

Schlüsse auf das voraussichtliche Gesamtjahresaufkommen noch nicht ziehen; die neuen Steuern (Mineralölsteuer, Mineralwassersteuer, Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes usw. sowie Zuladung zur Einkommensteuer) sind zum Teil nicht bei Beginn des Rechnungsjahres in Kraft getreten, und ihre Erträge haben daher die Haushaltsentnahmen in den verflochtenen Monaten erst teilweise oder noch gar nicht beeinträchtigt.

## Wann wird abgerüstet?

England für, Frankreich gegen Verhandlungen.

Genf, 23. September.

In Völkervereinigungen war das Gerücht verbreitet, daß über die Vertagung der Abrüstungskommission eine Vereinbarung zwischen den Großmächten getroffen worden sei.

Es dürfte zutreffen, daß auf französischer Seite solche Wünsche bestehen. Was England betrifft, so ist daran zu erinnern, daß der englische Außenminister Henderson erst vor wenigen Tagen in der Vollversammlung des Völkerbundes sich gegen jede weitere Vertagung der Abrüstungsarbeiten durch die vorbereitende Vorarbeitskommission ausgesprochen hat. Außerdem hat Lord Cecil, der England in der vorbereitenden Vorarbeitskommission vertritt, heute im Abrüstungsausschuß der Völkervereinigung der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, daß die vorbereitende Abrüstungskommission auf ihrer Tagung im November ihre Arbeiten endgültig zum Abschluß bringen wird.

## Italien und Frankreich.

Pöhllicher Gefinnungsumkehrung in Paris.

Paris, 23. September.

Pariser Blätter behaupten, der Mißerfolg der französisch-italienischen Fosteneinrichtungen sei auf tendenziöse Nachrichten zurückzuführen, die von englischer Seite über gewisse politische Ziele der italienischen Regierung verbreitet worden seien. Die französisch-italienischen Verhandlungen hätten jedoch an Bedeutung verloren, nach dem hinter den Kulissen eine französisch-englisch-deutsche Verständigung über die Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz für den November nächsten Jahres zustande gekommen sei.

Als besonders beachtenswert verdient in diesem Zusammenhang die Behauptung der französisch-katholischen Zeitung „La Croix“ hervorgehoben zu werden, daß Mussolini jetzt mehr denn je eine Verständigung mit Frankreich wünsche, und daß der Pariser Widerstand gegen ein Abkommen im September bei Italien, Frankreich Geld, und Frankreich hohe Geld und könne es verlieren. Seht, wo das deutsche Volk in verstärkter Maße die Revision des Friedensvertrages fordern, sei die Gelegenheit zu einer engeren Zusammenarbeit der lateinischen Rasse gekommen.

## Wieder „gespannte Lage“.

An der russisch-chinesischen Grenze.

Moskau, 23. September.

Im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen an der chinesischen Ostbahn wird gemeldet, die russische Regierung werde von China fordern, daß sich die Mandscher Regierung an dem Wortbruch des russisch-chinesischen Abkommens vom 21. Dezember 1929 halte. Die russische Regierung denke nicht daran, irgendwelche Schritte zu unternehmen, um das Abkommen zu ändern.

Im Zusammenhang mit der gespannten Lage an der russisch-chinesischen Grenze wird darauf hingewiesen, daß die von der Sowjetregierung im vorigen Jahre gebildete besondere fernöstliche Armee unter Führung Blüchers nicht aufgelöst werde.

## Wo ist Wahrheit?

Ausbruch eines Militärputsches in Süd-Chile.

Santiago, 23. September.

Die Gerüchte über eine revolutionäre Bewegung in Chile haben sich bestätigt. Der Mittelpunkt der Aufstands-bewegung ist die Stadt Concepcion in Süd-Chile, in der die gesamte Garnison in Aufruf trat.

Der Militärputsch steht unter Führung mehrerer chilenischer Offiziere, die aus ihrer Verbannung in Argentinien mit einem amerikanischen Fregatten-Jugzeug heimlich nach Concepcion geflohen waren. Die Truppen in Santiago und Valparaiso, die von der Aufstandsbewegung noch nicht ergriffen sind, dürfen ihre Kasernen nicht verlassen. Die Stadt Concepcion und ihre Umgebung soll sich bereits fast in den Händen der Aufständischen befinden.

Wie die chilenische Gesundheitsbehörde in Buenos Aires bekannt gibt, soll der Militärputsch in Süd-Chile niedergeschlagen worden sein. Die Führer seien verhaftet, ebenso die amerikanischen Flugschiffe, die die Aufständischen-Führer nach Concepcion gebracht haben.



Mordprozess Wessel.

Unter Bild zeigt einen Teil des Gerichtssaales, in dem über die Mörder des Nationalsozialisten Wessel das Urteil gefällt werden soll. Rechts steht die mitgeladene Witwe Wessels, Frau Salm.

## Wie Wessel gemordet wurde.

Der Mörder-Witwe-Prozess.

Berlin, 23. September.

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht I begann unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Löffel der Prozess gegen den Täter M. Höpfer und Genossen. Die Hauptangeklagten, die beschuldigt werden, den Studenten Fritz Wessel getötet zu haben, sind M. Höpfer, Müller und Sanderhülft. Den übrigen 14 Angeklagten, unter denen sich vier Frauen befinden, wird teils Beihilfe zu dem Verbrechen, teils unbehelligter Waffenbesitz zur Last gelegt. Wessel, in dem Mordfall, eine Rolle spielte, wurde am 14. Januar in seinem Zimmer am Höpfer erschossen. Zwischen Wessel und seiner Witwe Salm, die sich unter den Angeklagten

**MATA HARI**  
ROMAN VON ARNO FRANZ  
URHIERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/S.A.

(3. Fortsetzung.)

Im anderen Morgen schon, es war am 26. August 1902, als Traute ihre Einkäufe besorgte, machte sich Mac mit Hannele auf den Weg zu ihr. Das Kleinkind trippelte vergnügt neben ihm her. Es war ja so lustig, daß Pappi lieb zu ihm war.

„Reizt er ten?“ fragte es und Mac nicht.  
„Manoh ist verreckt und Hannele muß zur Tante.“  
„Du Tante Frieda?“  
„Nein, zu Tante Dolla.“  
„Wo wohnt denn die?“  
„In mir ist schon leben.“ damit war die Unterhaltung beendet.

Sie gingen durch den Rondel-Parc, dieselben Wege, die er schon einmal vor vielen Jahren im Mondenschein mit der Mutter seines Kindes gegangen war, dachte aber nicht mehr daran — es war ja so lange her — und kam, ohne Besonnenen besonnen zu sein, bei Dollys Vater an. Dort herrschte helle Freude über das niedliche Mädchen. Es gab Schokolade, Schokolade und Rappstuden. Hannele war gleich zu Hause und entwickelte einen beinahe unermesslichen Appetit.

Dolly legte ihr immer von neuem vor, aber die kleine Dame schob schon nach dem zweiten Stück den Rücken vorwärts beiseite.

„Was das bin ich satt.“ sagte sie, „aber von das noch nicht.“ und zeigte auf die Schokolade.  
„Und was ist das?“ fragte Dolly.  
„Schokolade.“ erklärte sie lachend und löste weiter.

Als Traute von ihren Besorgungen zurückkam, war die Wohnung leer.

Angst befiel sie. Sie fragte bei den Nachbarn, ob sie nach dem Kinde. Es hieß, der Hauptmann sei mit ihm fortgegangen.

Da huschte ein Lächeln über ihr braunes Gesicht. Sollte er endlich zur Einsicht gekommen sein, dachte sie und ging nach ihrem Heim hinüber. Sollte er sich endlich zurückfinden zu denen, die die Seinen waren? Wie wenig bekümmerte er sich um Hannele, kaum daß er ihr früh den Morgengruß brachte.

Und nun war er mit ihr spazieren gegangen!  
Es freute sie aufrichtig.

Im Gedanken an ihn ging der Vormittag hin. Es wurde zwölf. Eszensezeit. Nun mußte er bald kommen.

Er kam nicht.

Vieleicht war er bei Tante Frieda. Sicher war er dort, hatte ein Ansehen an sie und führte sich mit Hannele an der Hand vortheilhaft ein.

Die alte Dame machte ja das drohlige Wesen so gern und Mac wußte sich alle Gefühlsregungen anderer nutzbar zu machen.

„Gegen drei litt es Gertraude aber doch nicht mehr zu Hause. Sie ging zu Tante Frieda.  
„Ist Hannele bei dir?“  
„Nein!“  
„War sie hier?“  
„Nicht.“

„Ich bin in Angst, Tante. Mac hat sie heute früh mitgenommen. Wohin weiß ich nicht. Bis zur Stunde sind sie nicht zurück.“

„Wird in einer Kneipe sitzen und Hannele darf zählen, wieviel er trinkt.“

„Tante!“  
Die machte eine abwehrende Bewegung.

„Was hab' ich dir gesagt? Immer gefragt! — Das sind die Folgen des falscherfindenden Berneramtungsgefühls! — Vom Schmutz trennt man sich. Man bringt sein Kind nicht mutwillig in Gefahr.“

„Barum quälst du mich, Tante,“ höhnte Traute. „Weißt du keinen Rat?“

„Den weiß ich! Die Polizei und dann Schluch!“  
„Ach bitte dich! Ich kann doch Mann und Kind nicht durch die Polizei lachen lassen. Was gäbe das für ein Lächeln.“

„Ammer Rückst nehmen,“ sagte Tante Frieda ironisch, „alles brunter und drüber gehen lassen! Recht soll Als ob an seinem Rufe noch etwas zu verderben war.“  
„An seinem nicht, aber an meinem.“

Tante Frieda hob die Schultern.  
„Wie man es nimmt,“ sagte sie trocken.

Traute fluchte.  
„Was willst du damit sagen,“ fragte sie lechzend.  
„Einschuldige meine Offenheit, Traute: Für altem hält man dich schon, und das ist doch bereits genug. Ein gelunder Menschenverstand versteht dein Wuscharren nicht. Frag mal deinen Vater.“

„Der hat Mac von Anfang an angelehnt.“  
„Und warum wohnt? Doch wohnt nur, weil er ihn kannte. Weil dein Vater ein sauberer Mensch ist. Wo wohnt er, bin ich nicht,“ sagte er und jeder achtet ihn. — Gewiß, man kann sich irren, jeder kann sich irren. Du hast es ja auch getan. Man beharrt aber nicht im Irrtum. Geh zur Polizei, laß dein Mädchen herbeiführen und dann komme zu mir. Einen anderen Rat weiß ich nicht.“

Traute trocknete die Tränen. Mühsam nur konnte sie Fassung gewinnen. Dann ging sie.

„Glaubte ich wirklich niemand, daß sie seit Jahren schon keine Gemeinschaft mehr mit ihm hatte, daß nicht noch ein Nebeneinander zwischen ihnen bestand! War denn das so unmöglich?“

Sie schämte sich bei dem Gedanken, daß man sie mit ihm noch in andere Beziehungen bringen konnte.

„Für altem hält man dich schon,“ sagte die Tante gelagert und hatte sich wohl nur geteilt, Schlimmeres hinzuzusetzen.

„O Gott, warum war ihr das alles beschieden! Wann sah sie einen Morgen aus diesem Dunst?“

Wände und zerklüftet kam Traute heim.

„Für altem hält man dich schon,“ sagte die Tante gelagert und hatte sich wohl nur geteilt, Schlimmeres hinzuzusetzen.

„O Gott, warum war ihr das alles beschieden! Wann sah sie einen Morgen aus diesem Dunst?“

Wände und zerklüftet kam Traute heim.

„Für altem hält man dich schon,“ sagte die Tante gelagert und hatte sich wohl nur geteilt, Schlimmeres hinzuzusetzen.

„O Gott, warum war ihr das alles beschieden! Wann sah sie einen Morgen aus diesem Dunst?“

Wände und zerklüftet kam Traute heim.



